

Versprechungen und Leistungen des Okkultismus.

I. Unvorsichtige Verheißungen.

1. **D**er Okkultismus kargt nicht mit seinen Versprechungen für jene, die sich bereit zeigen, seine Schulung durchzumachen, die vorgezeichneten körperlichen und geistigen Übungen treu zu halten, der Askese in seinem Sinne obzuliegen. Sie werden emporsteigen vom Lehrling zum Gehilfen und Gesellen, und von diesem zum Meister. Jahre werden darüber vergehen, ehe die nötige sittliche Reife erlangt ist, die zu den höheren magischen Fähigkeiten des Meisters führt. Aber schon auf dem Wege dahin werden nach der Verheißung des Okkultismus kostbare Gaben zu teil. Bereits die leichten Übungen, die der Lehrling vornehmen muß, führen zur Gedankenbeherrschung, zum bezwingenden Einfluß auf andere durch zentralen odischen Blick, geben dem Willen jene Kraft, die alle seine Wünsche gelingen läßt. Der Geselle oder Gehilfe (Chela) bringt es aber auch zur Telepathie, zum Hellsehen und Hellhören des Entfernten und Zukünftigen, zur Psychometrie oder Rükschau in entfernte Zeiten durch Erkenntnis all dessen, was mit einem Gegenstande in irgenwelcher Beziehung steht. Er erhält heilmagnetische Kraft, die Gewalt, seinen Astralkörper willkürlich hinauszusenden, den Lebensodem des Universums und die tattwischen Kräfte oder die Prinzipien der Welt, die Weltseele zu beherrschen. Der Meister endlich ließt die Vergangenheit und die fremden Gedanken im Astrallicht; er versteht die Stoffe zu verwandeln, kann frei in der Luft schweben, wie ein Kork auf dem Wasser schwimmen, seinen physischen Leib an fremde Orte versetzen; er ist unverwundbar geworden usw.

Woher diese phantasiereichen Verheißungen? Stehen die angepriesenen Mittel in irgendwelchem Verhältnis zu den Versprechen? Sind diese überhaupt erreichbare Dinge oder sind es Truggebilde?

2. Die okkultistischen Verheißungen stammen aus Indien. Sie finden sich in den Sutrās des Patanjali¹, in dem Abschnitt, der die Yogatheorie

¹ Deussen, Allgemeine Geschichte der Philosophie I, 2. Abt. 345 ff., 3. Abt. 511 ff. 530 ff.

oder die Übung darstellt, durch die der Mensch auf abgekürztem Weg, ohne die endlose Reihe von Verkörperungen durchleben zu müssen, zur Vereinigung mit dem die Welt erfüllenden Brahman, dem Allsein gelangen könne. Es ist der Weg der Unterdrückung aller Funktionen des Bewußtseins durch Entsagung und Übung. Diesem Weg gelten die großartigen Verheißungen, die wir eben aus den Okkultisten unserer Tage vernahmen, und die sich sachlich bei Patanjali finden. Einiges, was man der heutigen Welt vorenthält, zeigt uns von vornherein, welchen Wert wir solchen Verheißungen beilegen dürfen: „Die Frucht der Yoga ist nach drei Monaten das Wissen, nach vierein das Schauen der Götter, nach fünfen ihre Stärke und nach sechsen Absolutheit.“¹ Man erlangt auch übermenschliche Kräfte, z. B. Kräfte eines Elefanten durch Konzentration auf den Elefanten usw.

Die Yogalehre verlangt an erster Stelle Zucht und Selbstzucht. Man darf dem andern nichts stehlen, muß wahrhaftig, keusch und arm sein. Selbstzucht umfaßt Reinheit, Genügsamkeit, Absehe, Studium und Gottergebenheit. Hierzu gesellen sich nun als weitere Mittel: Sitzen am rechten Ort und in rechter Körperhaltung, Regelung des Atems, Einziehung der Sinnes- und Latorgane, Festhaltung der Aufmerksamkeit, Meditation und Absorption, d. h. völliges Einswerden mit dem Gegenstande der Betrachtung. Alle diese Mittel hat der Okkultismus sich zu eigen gemacht. Doch verzichtet er darauf, die achtzig und mehr Arten des Sitzens dem Europäer anzuempfehlen, und begnügt sich für die Not mit der Forderung der gewöhnlichen orientalischen Sitzweise. Gar nicht so einfach gestalten sich aber die Atemübungen², besonders die Erlernung des psychischen Atems in seiner Verbindung mit der Beherrschung der Tattwa oder der Weltseele. Denn nicht nur ist es nach der Meinung des Okkultismus von allergrößter Wichtigkeit, ja zur bestimmten Zeit durch das rechte und zu anderer Zeit durch das linke Nasenloch ein- und auszuatmen, um in die richtige Beziehung zu den magnetischen Kräften der Sonne und des Mondes zu kommen, um sie an sich zu ziehen. Man muß auch eurythmisch atmen, indem man den Atem nach dem Pulse richtet, und man muß das persönliche Tattwa, die Eigenschwingung, der alle 24 Minuten wechselnden Schwingung des Alls, dem universalen Tattwa anzupassen verstehen. Denn vom Tattwa, das bei der Entschließung und beim Beginn der Handlung herrscht, hängt das Gelingen und der glückliche Ausgang ab.

¹ Vgl. Deussen a. a. O. I, 2. Abt. 353.

² In Städten, in denen Theosophie und Okkultismus Anhänger finden, werden Kurse im eurythmischen Atmen abgehalten. Es besteht die nicht zu verachtende Gefahr, daß unter dem Vorwand der nötigen Kontrolle über alle einzelnen Körpermuskeln, sich diese zu eigentlichen gemeinsamen Nacktübungen ausgestalten, bei denen im Interesse „sittlicher Abhärtung und Stärkung“ auf Trennung nach Geschlechtern im Prinzip verzichtet wird.

Diese so sonderbar anmutenden Forderungen und Übungen mit ihrer Zeitvergeudung, die weit über alles hinausgehen, was der körperlichen und seelischen Gesundheit dienen kann, werden uns etwas verständlicher, wenn wir an die pantheistischen Lehren von der Albelebung durch die Weltseele, vom göttlichen über alle Welt sich ausdehnenden Allwesen denken und von der Vereinigung des Menschen mit ihm und dem Aufgehen in ihm. Aber selbst unter dieser Voraussetzung braucht es eine orientalische Phantasie, um zu meinen, man könne einen geträumten Lebensodem der Allnatur durch den Atem aufnehmen und willkürlich in alle Organe leiten, von der Zirbeldrüse bis zur Zehe, oder man sei imstande, eine Weltseele zu beherrschen. Und noch eine stärkere Phantasie braucht es, um von der Beherrschung dieses eingebildeten Pranas und dieser erträumten Weltseele mit ihren Äther-, Luft-, Feuer-, Erde- und Wasserprinzipien, das Gelingen aller seiner Pläne und Arbeiten, das Verschontbleiben von Ansteckung und Seuche, von Krankheit und Alter, ja den Einblick in die Herzen der Menschen zu erlangen.

Gott der Herr hat unsere Geschicke nicht blinden und mit eiserner Notwendigkeit wirkenden Naturkräften überantwortet, und so kann es für den ruhig denkenden Menschen und vor allem für den gläubigen Katholiken nicht zweifelhaft sein, daß es auch abgesehen von den pantheistischen Albernheiten, die mit der okkultistischen Atem- und Taktwaregulierung verbunden sind, zum verwerflichen Aberglauben gehört, darauf zu achten, ob eine Handlung im Zeichen des Saturn, des Jupiter oder Merkur beginne und ob das Weltall und wir eben in „Tejas“ oder „Prithvi“, in „Bahu“ oder gar „Agasha“ schwingen, auch wenn es so etwas überhaupt gäbe. Die geistigen Mittel der okkultistischen Schulung, Betrachtung, Einstellung der Aufmerksamkeit, Versenkung, sind in sich vernünftig und könnten in richtigem Maße angewandt und auf Höheres gerichtet, dazu dienen, den Menschen zu veredeln, zur sittlichen Verbollkommenung und näher zu Gott zu führen. So haben sie ihren Platz im christlichen Streben nach Vollkommenheit. Aber auch sie schaffen keine neuen Fähigkeiten, sondern vervollkommen bloß die schon vorhandenen und sozusagen jedem katholischen Kinde vertrauten Fähigkeiten. Zum rein seelischen Verkehr mit andern führen sie aus sich niemals, und noch weniger zur Erkenntnis des Fernliegenden und Verborgenen, oder gar zur Erkenntnis fremder Herzensgeheimnisse. Solche Gabe seinen Dienern zum Besten anderer oder ihres eigenen Wohles mitzuteilen, hat Gott der Herr sich vorbehalten, und er gibt sie in dem Maße und für die Zeit, die er für gut hält.

Beim Okkultismus aber tritt die Betrachtung in den Dienst des Pantheismus und dreht sich um pantheistische Sprüche. Die Willenskonzentration geht auf die Erlangung okkultischer Fähigkeiten, und die Versenkung

soll zur Vereinigung mit dem All und zum Aufgehen im pantheistischen Gott führen. Das sind keine Pfade zur Höhe, sondern in die Tiefe. „Wege zum Wahn!“ sagt O. Zimmermann mit vollem Recht¹.

Auch die Alzeze wäre an sich gut. Entsagung und Selbstverleugnung, und die Übungen der Tugenden, nicht nur der Gerechtigkeit, sondern vor allem der Nächstenliebe preist auch die christliche Lehre. Allein sie führen aus sich bloß zur sittlichen Vollendung des Menschen und nach diesem Leben zur Beseeligung in Gott. Kein natürliches Band verknüpft sie mit Dingen, die eine Durchbrechung der Naturgesetze bedeuten, wie der Okkultismus sie Schritt für Schritt anstrebt und verspricht. Überdies hat es mit dem Tugendideale der indischen Yogalehre eine eigene Verwandtnis, und die Okkultisten müssen wohl oder übel gestatten, daß wir hinter die Schilderungen, die sie von den stoischen, übermenschlichen Tugenden ihrer Meister entwerfen, nach den Erfahrungen, die die Welt mit der großen Lehrerin Helene Petrowna Blavatsky gemacht, mehr als ein Fragezeichen setzen.

Die Mittel des Okkultismus führen also nicht zum Ziele, das er verfolgt, zur Ausbildung geheimnisvoller neuer Fähigkeiten im Menschen. Der Fehler liegt vor allem am Ziele selber, das man verfolgt.

4. Die Okkultisten jagen Wahngelbilden nach. Es gibt einen durchschlagenden Beweis dafür. Neue Fähigkeiten können im Menschen nur entwickelt werden, wenn sie in der Natur des Menschen grundgelegt sind, und es können keine Fähigkeiten in der menschlichen Natur grundgelegt sein, die ihrer Eigenart widersprechen oder ihr nicht angepaßt sind. Der Mensch aber kann weder seinen Leib noch seine Seele anders gestalten, als sie von Gott gewollt sind. Es liegt nicht in unserer Macht, unsern Körper unveränderlich, unverwundbar, leidensunfähig und unzerstörbar zu machen; niemals werden wir hindern können, daß seine Kräfte aufgezehrt, seine Organgewebe arbeitsunfähig werden, daß er altert und stirbt. Gegen den Tod ist kein Kräutchen gewachsen. Wir können die vom Schöpfer der Natur gegebenen Sinnesorgane funktionstüchtiger machen, aber keine neuen Sinne schaffen, für welche die Organe uns fehlen. Wenn man sagt, die Funktion schaffe sich die Organe, so gilt das nur für jene Betätigungen, welche der Schöpfer der Natur uns zugewiesen. Der Stein fängt nie an zu leben, noch die Pflanze zu empfinden und zu fühlen, noch das Tier zu denken und Wissenschaft zu treiben. Es ist endlich un-

¹ „Anthroposophischer Mystizismus“ in diesen Blättern 95 (1918) 561.

möglich, die Betätigungen, die an den Körper gebunden sind, unabhängig zu gestalten von Raum und Zeit. Denn alle körperlichen Vorgänge vollziehen sich, weil körperlich im Raum, und sind ohne ein zeitliches Vor- und Nachher nicht denkbar.

Wie mit dem Leib, so steht es mit der Seele. Der Mensch kann ihr Wesen nicht ändern, er kann sie nicht zum reinen Geiste machen und ihr keine Fähigkeiten geben, die nur den Engeln oder gar nur Gott eignen. Die menschliche Seele aber ist ihrer Natur nach Wesensform des menschlichen Leibes und so mit ihm verbunden, daß beide nur eine Natur und ein Wesen ausmachen. Und weil diese Verbindung eine natürliche und von Gott gewollte ist, so gereicht sie der Seele zu ihrem Besten, nicht zu ihrem Schaden und Verderben. Sie ist also derart, daß ihr Erkennen, Wollen und Wirken aus der Verbindung mit dem Leib Vorteil und Hilfe zieht. Demnach ist es klar, daß die Seele während des irdischen Lebens zur Erkenntnis, vor allem der körperlichen Dinge, die sie umgeben, nur gelangen kann durch die Mitwirkung des Körpers, und daß sie nach außen ebenfalls nur wirken kann durch Vermittlung körperlicher Organe. Könnte sie beides schon vermöge ihrer Natur schlechtthin ohne jede Beihilfe des Körpers, so wäre dieser nur eine unerträgliche Last für sie. Es steht also fest, daß für die Seele hienieden alle Fähigkeiten der Erkenntnis und somit auch des Begehrens, aber auch jede Fähigkeit des Wirkens nach außen an irgendwelche Mitwirkung des Körpers und seiner Kräfte gebunden ist. Eine Erkenntnis von Seele zu Seele ohne Vermittlung der Sinne und ein Sichbetätigen nach außen ohne körperliche Organe ist in der menschlichen Natur nicht grundgelegt.

Freilich ist es wahr, daß es in der Zeit zwischen dem Tode des Körpers und seiner Wiedererweckung am jüngsten Tage einen Verkehr der Seelen unter sich und mit den Geistern gibt, also einen Verkehr ohne Beteiligung der Phantasie und ohne Vermittlung des Körpers. Aber daraus folgt nicht, daß dieser Verkehr in der Seele schon vollkommen grundgelegt und ihr deshalb schon für die Zeit des Erdenlebens bereits natürlich sei. Er ist der Seele erst ermöglicht durch das positive Eingreifen des Schöpfers der Natur, der den Fehlbetrag, der durch Wegfall der sinnlichen Fähigkeiten und der körperlichen Kräfte entstanden ist, durch Eingießung geistiger Erkenntnisbilder eigener Art und durch Verleihung von Kräften für den unmittelbaren seelischen Verkehr ausgleichen wird¹. Übrigens

¹ Wir können also Dr. Ludwig nicht beistimmen, wenn er in seiner Schrift „Okkultismus und Spiritismus“² (München 1921) 20 ff. annimmt, es seien der Seele okkulte Fähigkeiten anerschaffen, deren sie sich einst in einem transzendenten

sind die natürlichen Kenntnisse, die wir vom Zustand der Seelen der Verstorbenen haben, außerordentlich dürftig. Nur die Offenbarung erhellt in etwa die düstern Gefilde des Reinigungsortes; um so herrlicher sehen wir durch den Glauben das Licht der Verklärung und der ewigen Beseeligung der Heiligen strahlen.

Das menschliche Wirken nach außen hängt nicht nur ab von den Fähigkeiten des Menschen selber, sondern auch vom Zustand der Dinge, auf die er wirken will. Dinge aus nichts schaffen kann der Mensch nicht, denn das würde die unendliche Kraft des Schöpfers in ihm voraussetzen. Der Mensch muß also immer mit der Natur der Dinge rechnen, auf die er wirken will. Aus Luft macht man keine Statuen und aus Steinen kocht man keine Suppe.

Wenn also der Okkultismus der Welt weismachen will, wie dies in einem ganz neuen Lehrbuch zur Entwicklung der okkulten Kräfte geschieht, seine Adepten oder Meister hätten durch Meditation, Konzentration und Willensstärke es dahin gebracht, zu wirken, ohne durch Raum und Zeit eingeschränkt zu sein, die Materie unbedingt zu beherrschen, ihren Körper so lange lebensfähig zu erhalten, wie sie wollen, sich unverwundbar zu machen und fremde Wunden plötzlich zu heilen, sie nähmen alles wahr, was da ist, war und sein wird, wenn er den Menschen mit einem Wort allmächtig und allwissend macht, so mag er sich seine Gläubigen unter den Pantheisten aussuchen, oder bei Leuten, die auf jeden gesunden Menschenverstand verzichten, nicht aber unter vernünftig denkenden Christenmenschen.

Die Okkultisten fühlen selbst, wie schwach ihre Stellung ist. Deshalb hüten sie sich für die Einlösung ihrer großartigsten Verheißungen greifbare Beispiele aufzuführen, und verweisen uns auf das Wunderland Indien, wo der Yogi regungslos, wie ein Kork auf dem Wasser schwimmt, seinen Astralkörper an fremde Orte sendet, und wie Madame Blavatsky uns versichert, „im Tode noch lebt“. Auf einige handfeste Erdichtungen mehr oder weniger kommt's da nicht an.

II. Leistungen der Okkultisten.

1. Die Kasseler Leistungen.

Als im September 1921 in Kassel der erste allgemeine deutsche Okkultistentag abgehalten wurde, fanden die Okkultisten an drei Abenden Ge-

Dasein bedienen werde, die aber in diesem Leben normalerweise latent bleiben und nur in anormalen Fällen schon jetzt zuweilen in Tätigkeit treten können. Das bloße Fehlen der körperlichen Schranken erklärt für sich allein nicht die Möglichkeit des jenseitigen reingeistigen Verkehrs.

legenheit, in Experimentalsitzungen der staunenden Welt ihre Leistungen kundzutun. Wir wollen ihnen das Unrecht nicht antun, sie für so töricht zu halten, all ihre Meister von einer Tagung, die für ihren Ruf und ihre Ausbreitung entscheidend werden konnte, ferngehalten, dagegen geradezu die Untauglichsten ins Treffen geschickt zu haben. Hören wir also von einem Augen- und Ohrenzeugen, was sich an diesen Abenden in Kassel zugetragen¹.

Telepathie und Gedankenübertragung. Der Versuchsleiter ist bloß zehn Meter von den drei Versuchspersonen entfernt. Die Versuche drehen sich um die einfachsten Dinge. Der Versuchsleiter denkt an Zahlen unter zehn. Die drei Herren haben die Zahlen, die sie auf dem „Wege der Wellenübertragung“ fühlen, niederzuschreiben. Von den achtzehn Antworten waren zwölf unrichtig, sechs richtig, weniger als man der Wahrscheinlichkeitsrechnung nach erwarten durfte. Mit dem Hellsehen ging's nicht besser. Der Hellseher „erkennt, daß in der schwarzen geschlossenen Handtasche einer Dame sich Schlüssel, Geldbörse, irgend etwas von Papier und irgend etwas von Edelmetall befindet! Er sieht, was in den Kleideraschen eines wohlbeleibten Herrn aus Sackhen sich befindet oder auch nicht befindet. Aber die eigens von der Versuchsperson vorher in den Taschen untergebrachten ungewöhnlichen Dinge (ein Baumblatt und ein geschliffener Stein) werden nicht erkannt. . . . Eine andere hellseherisch veranlagte Dame begleitete in Gedanken einen Herrn in dessen Wohnung. Sie rät zuerst, wieviel Stockwerke das Haus hat, leider aber zweimal falsch, so daß keine weitere Möglichkeit übrigbleibt, sie beschreibt das erste Möbelfstück, das sie in dem Wohnzimmer geistig erblickt, als eine Art von Bücherschrank, auf dem Geschäftsbücher stehen. Es sind aber keine Geschäftsbücher dort. Und so geht es drei Stunden lang weiter.“ Eine wahre Posse war die Vorführung der Levitation durch Berika (Bernhard Richter in Kassel, Leiter der Monatschrift „Der 6. Sinn“), der wiederholt verkündet hatte, er habe ein Verfahren erfunden, um die Schwerkraft jederzeit aufzuheben. Ein Duzend Personen aus dem Zuschauerkreis nahmen um zwei längliche, aneinandergerückte Tische Platz und wurden angewiesen, ihre Arme in Winkelstellung auf den Tisch zu legen. „Und nun erklärt Berika, daß er für heute nur eine teilweise Levitation zeigen werde, nämlich diejenige des Armes! Aber nicht einmal diese Suggestion gelingt, außer bei zweien! Das Publikum ist ob dieser Posse entrüstet, schweigt aber, um die nun folgenden Geisteranrufe durch einige der bekanntesten Medien nicht zu verlieren.“

Diese Geisteranrufe nennt Dr. Fulda mit Recht eine Lappisheit. „Zwei Herren und eine Dame nehmen im Mittelraum Platz. Nach wenigen Minuten fallen alle drei in Trance, das heißt sie schließen die Augen und zeigen in ihrem ganzen Verhalten das deutliche Bild der Hypnose in gewissen Stadien. Die

¹ Das folgende ist entnommen dem Berichte des San.-Rats Dr. G. Fulda-Frankfurt in der Frankfurter Zeitung Nr. 707 vom 23. Sept. 1921.

beiden jungen Männer, die, wie uns gesagt wird, im Wachzustand die französische Sprache nicht kennen, werden alsbald von den Geistern zweier französischer Soldaten befehlt, deren einer ein General, der andere ein Unteroffizier ist. Beide sprechen sofort laut miteinander, der Unteroffizier mit heftigen Gestikulationen und rauher Stimme schimpfend, der Geist des Generals mit gütiger Handbewegung und linden Worten beruhigend. Aber das, was sie sagen, ist leider unverständlich, denn — es ist kein Französisch, sondern das kindliche Nachahmen des französischen Tonfalls ohne Wortbildung. Wenigstens kann ich von meinem ungefähr fünf Meter entfernten Platz aus nichts anderes verstehen, und eine dicht bei den Versuchspersonen sitzende Dame, welche Lehrerin des Französischen ist, erklärt mir freiwillig hinterher, daß meine Auffassung zutrifft. Allerdings fallen dann und wann auch einige französische bekannte Worte wie *bonjour* und *pourquoi*, indes so schlecht ausgesprochen wie nur möglich. . . .“ Dann kam die Dame aus Mannheim an die Reihe, „ein angeblich hervorragendes Medium“. Sie „begrüßt in einer predigtartigen Anrede den Zuhörerkreis und einen Augenblick später spricht aus ihr Justinus Kerner, nach ihm Leo Tolstoj, beide im unverfälschten Badener Dialekt, ohne daß in Haltung und Tonfall des an einem Stuhle ruhig stehenden Mediums irgendwelche Veränderungen sich zeigen. Und beide großen Geister wissen nichts anderes, als leere Begrüßungsworte zu sagen!“

Am dritten Morgen kam die Okkultistenversammlung „in Raterstimmung“ zusammen und stellte sich selbst das Zeugnis aus, „der Welt eine Riesenblamage gegeben zu haben“. Schließlich faßte man den „einzigen vernünftigen Beschluß der ganzen Tagung, die auf den dritten Abend vorgesehene Experimentalsitzung, in welcher der sogenannte Neumediumismus nach Verifa, mediale Einzelanrufe, Karmaforschungen und manches andere programmäßig gezeigt werden sollte, gänzlich fallen zu lassen — und ging auseinander“.

Wir würden kein Unrecht tun, wenn wir nach dem Zeugnis, das sich der Okkultismus in der Heimat eines Agrippa von Nettesheim, Paracelsus und Reichenbach bei so feierlichem Anlaß ausgestellt hat, die Darstellung der okkultistischen Leistungen abschließen. Denn zu prüfen gibt es an den Kasseler Leistungen ganz und gar nichts. Weil aber die Okkultisten den kläglichen Ausgang ihrer Versuche in Kassel mit der Übermüdung der Versuchsleiter und mit der ungeeigneten Öffentlichkeit entschuldigen, so wollen wir auch jene sog. okkulten Vorgänge kurz überblicken, die vom wissenschaftlichen Okkultismus als gelungen betrachtet und zum Ausgangspunkt seiner Theorien gemacht werden.

2. Die Kronzeugen des wissenschaftlichen Okkultismus.

a) Die neuesten von Chowrin, Tischner und v. Basielewski in den Jahren 1919—1921 veröffentlichten experimentellen Versuche erstrecken sich auf außer sinnliche (parasensorische) Gedankenübermittlung, Hellsehen in die Ferne, Hellsehen naher, aber verhüllter, also verborgener Gegenstände (Kryptoskopie). Die

besten Ergebnisse lieferten die Versuche mit Frä. v. B. Sie schaute innerlich Gegenstände, die v. Wasielowski betrachtete, und die er lebhaft sich vorstellte, z. B. eine Geige, eine bestimmte Zeichnung, das Gesicht eines beiderseitigen Bekannten. Sie sah, während sie in Sondershausen weilte, was v. Wasielowski, der an der Riviera sich befand, an einem bestimmten Tage zur bestimmten Stunde tat. Sie las von einer in schwarzes Papier geschlagenen und überdies in einem gefütterten Umschlag verhüllten Postkarte sieben Worte richtig; sie erkannte die einzelnen Buchstaben bzw. Ziffern, die in sieben gleichartigen Kästchen verborgen waren. Sie erklärte endlich eine verhüllte, herzförmige Schale als ein Hochzeitsgeschenk (Fall von Psychometrie).

b) Die Geisterbotschaften der Mrs. Piper werden von den wissenschaftlichen Okkultisten als besonders beweiskräftig betrachtet, nicht zwar als Erweise der spiritistischen Anschauungen, wohl aber für das Bestehen okkultischer Fähigkeiten im Menschen. Die intellektuellen Leistungen anderer Medien auf dem Gebiete der Gedankenübertragung, des Hellsehens und der Psychometrie scheinen bei ihr in seltener Vollendung vorzuliegen. „Sie kann“, so faßt J. Bappert die Leistungen der Mrs. Piper kurz und treffend zusammen, „demjenigen, der unter falschem Namen eingeführt wird, sofort seinen richtigen Namen sagen; sie kann ihm sagen, was er vor 40 Jahren einmal getan hat, besonders, wenn es ein so unbedeutendes Ereignis ist, daß er es vollständig wieder vergessen hatte. Sie kann einen Gegenstand in der Hand, dessen Besitzer beschreiben und viele Angaben aus seinem Leben und dem Gebrauch des Gegenstandes machen.“¹

Der Kontrollgeist Dr. Phinuit räumte im Laufe der späteren Entwicklung der Mrs. Piper allmählich andern Geistern von Verstorbenen das Feld. Das Auffällige ist nun, daß Mrs. Piper, auch wenn sich ganz neue Geister melden, nach denen eben erst zufällig gefragt wurde, Handbewegungen macht, die für diese Verstorbenen charakteristisch waren, und deren eigentümliche Ausdrucksweise und Redewendungen kennt. Gerade dies weckte in Richard Hodgson, dem Entlarver der Madame Blavatsky, die Überzeugung, sein Freund, ein verstorbener Rechtsanwalt, rede durch den Mund der Mrs. Piper zu ihm.

c) Als ein anderes Glanzstück okkultistischer Leistungen betrachtet man die sogenannten Levitationen oder Aufhebung der Schwerkraft. Gewisse Medien haben auch nach der Annahme des wissenschaftlichen Okkultismus die Macht, durch bloßen Willen, ohne ihre Glieder im mindesten zu gebrauchen, andere Körper, sogar schwere Fische in die Höhe zu heben und dort zu halten, ja auch selbst in der Luft zu schweben. Aus neuerer Zeit führt man das Medium Eusapia Palladino an, das die Ehre hatte, vor italienischen, französischen und englischen Prüfungskommissionen zu arbeiten und sehr verschieden beurteilt zu werden. Telekinese, das Inbewegungsetzen entfernter Gegenstände, war sozusagen ihre Glanzleistung. Die gleich zu besprechenden Materialisationserscheinungen, besonders die Veröffentlichungen des englischen Physikers Crawford (Universität Belfast) über seine während des Weltkrieges fortgesetzten Untersuchungen haben die Aufmerksamkeit der

¹ Kritik des Okkultismus 145.

Okkultisten wieder auf die Telekinese gelenkt. Man glaubt jetzt, in der Annahme einer medianimen Gliedbildung („Rutenprojektion“) den Schlüssel zur Erklärung der Tischheberhebungen usw. gefunden zu haben.

d) Noch ein Wort über die Materialisationen. In der alten spiritistischen Literatur spielt die Verkörperung der Geister eine große Rolle. Heute behauptet man, es gebe Medien, die in ihren Trancezuständen auf nicht physiologischem Wege organisierte, ja lebende Materie eigener Art zu erzeugen vermögen, die oft auffallende Ähnlichkeit mit menschlichen Körperformen besitze. Aufsehen erregten in Deutschland vor allem die Erfahrungen, die der Nervenarzt Freiherr von Schrenck von Notzing in München mit zwei Medien, namentlich aber mit Eva C. machte. Die von diesen Medien erzeugten Stoffe waren teils flüssig, teils mehr oder minder fest, gestaltlose Fäden, schleierartige Massen, pseudopodienartige Fortsätze, die sich zu wohl ausgebildeten Händen und Armen entwickeln konnten, Köpfe mit erkennbaren Gesichtszügen, schließlich ganze Gestalten¹. Behauptet wird, jede betrügerische Witwirkung der Medien oder anderer sei durch die Versuchsbedingungen ausgeschlossen gewesen.

III. Die bei den okkultistischen Leistungen wirksamen Faktoren.

Das Bild, das uns der wissenschaftliche Okkultismus von den gesicherten okkulten Tatsachen entwirft, trägt zu viel der lichten Striche und hat die Schatten weggelassen. Wir müssen das Versäumte nachholen.

1. Eine vorläufige Sichtung. Alle okkultistischen Berichte müssen selbst, was den einfachen Tatbestand und dessen Umstände betrifft, mit der größten Zurückhaltung aufgenommen und geprüft werden. Dies gilt in erster Linie in den Fällen, wo den Medien ein Dunkeltabinett zur Verfügung stand, im Halbdunkel gearbeitet und nur Versuchsbedingungen eingehalten wurden, die das Medium billigte. Da ist eine genügende Beobachtung schlechthin unmöglich. Man kann weder gehörig zusehen noch auf die Vorgänge im Dunkeltabinett genügend achten; vor allem darf man nicht im rechten Augenblick entschieden und energisch zugreifen. Auch das Medium kann nicht genügend überwacht werden. Der Selbsttäuschung der Beobachter ist Tür und Tor geöffnet; die Berichte derselben über das gleiche Phänomen widersprechen sich, und keiner braucht völlig wahr zu sein.

Zu den objektiven Schwierigkeiten für die Wahrnehmung gesellt sich die eigentümliche subjektive seelische Einstellung derjenigen Teile, die in den Berichten als Hauptzeugen auftreten. Sie sind so überzeugt von der Tatsächlichkeit gewisser okkulten Erscheinungen wie Apporte, Levitation, Mate-

¹ Vgl. G. Rassa, Ein Beitrag zur Methodik mediumistischer Untersuchung in „Naturwissenschaften“ I (1913) 1258 ff.

rialisation, daß sie mit solchen Dingen wie mit Selbstverständlichkeiten rechnen, und anderseits bestehen sie auf der absoluten Zuverlässigkeit und Unfehlbarkeit der von ihnen getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Diese Einstellung aber macht, daß sie nicht genügend auf der Hut sind, die Fehlerquellen tatsächlich nicht genugsam ausschließen. Die Kritiker, besonders Bappert, weisen dies nach, nicht nur an den Berichten über Materialisationserscheinungen, sondern auch in denen Tischners über seine telepathischen Versuche. Die Versicherungen des letzteren, die Fehlerquellen seien ausgeschlossen gewesen, bewahrheiten sich nicht.

Diesen Bedenken viel weniger ausgesetzt sind manche von sehr ruhigen, nüchternen, gar nicht voreingenommenen Leuten gelieferte Berichte über spontane Erscheinungen des zweiten Gesichtes. Aber gerade auf diese spontanen Fern- und Vorgesichte will sich der „wissenschaftliche“ Okkultismus nicht stützen. Es sind, wie Tischner bemerkt, an denselben zu selten eigentliche Forscher beteiligt, sie sind nach seiner Ansicht zu wenig genau beobachtet und beschrieben und die ganzen Verhältnisse bei denselben nicht durchsichtig genug. Auch Bappert übt an den Berichten über das „zweite Gesicht“ eine im ganzen wohl berechnete und sogar notwendige Kritik sowohl an der Zuverlässigkeit der Berichterstattung als am Wesen des berichteten Vorgangs selber. Gibt die Berichterstattung das wirkliche Vor- oder Ferngesicht wieder, liegen keine Erinnerungstäuschungen und erst nach bekannter Erfüllung eingetragene Ergänzungen vor? War das Gesicht selber mehr als der Ausdruck einer bloßen zum Bilde gestalteten Ahnung? Bappert ist erfinderisch in der Aufdeckung von in sich gar nicht unwahrscheinlichen Gedankengängen und Gemütsverfassungen, möglichen Sinneswahrnehmungen, die nur illusorisch ausgestaltet worden. Da solche Annahmen schwer zu widerlegen sind, kann man einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Gesicht und Ereignis als unerwiesen ablehnen und die vorhandene Ähnlichkeit zwischen beiden, so verführerisch sie erscheinen mag, auf Rechnung des Zufalls setzen.

Allein eine solche rein negative Kritik befriedigt nicht. Jeder wird aus dem Kreise seiner nächsten Verwandten und Bekannten und zwar durch das unmittelbare Zeugnis von Leuten, deren Wahrhaftigkeit über allen Zweifel erhaben ist, und die nüchtern und ruhig in ihrem Wesen aller Phantasterei und Übertreibung abhold sind, vereinzelt Fälle von Ankündigungen Sterbender kennen, an deren Richtigkeit er nicht zweifeln kann. Auch diese Fälle verlangen Berücksichtigung und verdienen sie auch dann, wenn man nicht in der Lage ist, alle Kreuz- und Querfragen eines fremden Kritikers zu dessen Befriedigung zu beantworten und ein wissenschaftliches Komitee zu überzeugen. Man leistet auch dem Okkultismus noch keinen Vorstoß.

2. Bewußter und halbbewußter Betrug ist einer der Hauptfaktoren okkultistischer Leistungen und wohl der Faktor schlechthin, wo es sich um physikalische Leistungen sog. physikalischer Medien handelt. Die

Okkultisten werden zwar nervös, wenn man dieses Gebiet betritt. Aber es ist Tatsache, daß die großen physischen Medien, Eusapia Palladino nicht ausgenommen, auf Betrügereien ertappt worden sind. Und zwar gilt das gerade von den berühmten Levitationen. Eusapia arbeitete sehr geschickt mit ihren eigenen Beinen, sie arbeitete auch mit einem dritten „Bein“, das sie unter dem Kleide verbarg, sie brachte mit einem Haar, das sie zwischen die Finger spannte, die Briefswage zum Sinken, sie kletterte auch wohl rasch auf einen Tisch und behauptete, sie sei emporgehoben worden. Nach solchen Enthüllungen hilft es nichts mehr, sich auf die Fälle zu berufen, wo Eusapia nicht des Betruges überführt wurde¹. Ihre telekinetischen Leistungen scheiden ein für allemal aus der Betrachtung aus. Als geschickte Gauklerin, die auch weiter sich in ihrer Kunst übte, war sie allen wissenschaftlichen Prüfungen immer eine Wegstrecke voraus. Es gibt keine okkulte psychische Kraft, die Tische hebt und Stühle in der Ferne in Bewegung setzt. Weder der eigenen Schwerkraft noch der Schwerkraft anderer Körper kann die Seele anders entgegenarbeiten, als durch die physischen Kräfte des Organismus. Vergeblich befiehlt der Wille dem gelähmten Arm sich zu erheben.

Das Schweben der Heiligen beruht auf einer übernatürlichen Ursache. Denn durch die Ascese und die Gottesliebe erhält der Körper nicht etwa ein geringeres spezifisches Gewicht, und eine rein natürliche seelische Erhebung hebt den Körper nicht in die Lüfte und versetzt keine Tische und Stühle in tanzende Bewegung.

Kein anderes Urteil als über die Fernbewegung oder Levitation können wir über die Materialisationen fällen, die Freiherr von Schrenck von Notzing und G. Geley beobachtet haben wollen, wenigstens insoweit als Teleplastik und Ideoplastik Geleys eine Hervorbringung oder Schaffung geformter Gebilde, ja organisierten lebendigen Stoffes, funktionierender menschlicher Organe durch die Medien behauptet wird. Beide Gelehrte sind hierin offenbar das Opfer ihrer Vertrauensseligkeit gegenüber den Medien geworden².

Schrenck von Notzing gibt selbst zu, daß die geformte Materie den Eindruck von bekannten Kunstprodukten und Fabrikaten machte, aber mit Rücksicht auf das Medium wagte man nicht energisch zuzugreifen und auch diese feste Materie einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Wenn nun aber Gebilde aussehen wie Flecken von Wolle oder Baumwolle, so werden sie letztlich doch sehr wahrscheinlich vom

¹ Ludwig, Okkultismus und Spiritismus 37 f.

² Vgl. zum folgenden Rastka a. a. O.; Wappert, Kritik des Okkultismus 119 ff.

Schaf und von der Baumwollstaube herrühren, Papier mit Ausdruck dagegen aus der Papierfabrik und der Druckerei. Was wie Schnüre und Zwirnsfäden aussieht, wird wohl auch solches sein und kommt auch nicht von bloßer Willenskonzentration, noch wird es im Menschenleib gebildet. Und glaubt man, umsäumte Servietten und Taschentücher zu erkennen, so tut man wohl am besten, anzunehmen, sie stammen aus dem Wäscheschrank, bis das Gegenteil erwiesen ist.

Die Bilder erschienen flach und zeigten Rittersalten; es war, als seien sie am Vorhang oder den Wänden des Dunkellabinettes befestigt, und wirklich entdeckte man dort Kleisterspuren und Nadelstiche.

Aber dann mußte ja allerlei ins Dunkellabinett hineingeschmuggelt worden sein; das aber erklärt man als unmöglich auf Grund einer genauen vorhergehenden Prüfung. Die Prüfung war offenbar weder rechtzeitig noch gründlich genug, sonst hätte man wohl auch den Kleister und die Nadeln entdeckt. Daß allerlei aus dem Munde des Mediums kam und dort wieder verschwand, ist durch kinematographische Aufnahme erwiesen, und die Ergebnisse der mikroskopischen Untersuchung der flüssigen Materie stimmen dazu: schleimartige Lamellen, Pilze, Speisereste, Speichelförpchen oder Leukozyten. Es konnte dem Medium mit Hilfe der Frau Bisson, die es für die Materialisationsphänomene noch besonders geschult und freien Zutritt zu ihm hatte, wohl gelingen, zerknittertes Papier, Wolle, Haare, feine Gewebe im Munde oder sonst in Körperhöhlen geschickt zu verbergen und zur rechten Zeit durch Muskelkontraktion wieder zu Tage zu fördern. Wenn es sich bewahrheitet, daß Eva C. identisch ist mit dem früheren professionellen Medium Martha Beraud, die in Algier den Geist Bien Boa spielte, wie Baerwald sagt, so darf man ihren fortgesetzten Übungen schon etwas zutrauen.

Nach Geley hätte die vom Medium herorgebrachte Materie wirkliches Leben. Er will die Bildung von lebenden Organen, eines Gesichtes, einer Hand, eines Daumens gesehen haben. Allein seine Schilderungen zeigen deutlich, daß sie nicht die reine Erfahrung wiedergeben, sondern phantasiereiche rhetorische Ausschmückungen enthalten¹.

Ungeklärt bleiben bis zur Stunde das Woher der ungeformten Materie, und wie auch Bappert bei all seiner strengen und vernichtenden Kritik der Materialisationsphänomene offen zugesteht, „die Bewegung der Gebilde, sowohl am eigenen Körper des Mediums als von ihm weg, sodann das plötzlich spurlose Verschwinden der Masse. Wir kennen bis jetzt noch keinen Trick, der das ermöglichte“ (126). Es gilt also abzuwarten. Wenn einst die Materialisationserscheinungen aus dem Zwielficht sich hinauswagen dürfen in die lichte Öffentlichkeit, wird noch mancher Zauber schwinden. Sollte der angegebene unerklärliche Rest sich als echt erweisen, so ständen wir

¹ Vgl. Gutberlet, Parapsychologie im Philos. Jahrbuch XXXIV 210 ff.

nicht an, mit Gutberlet in ihm das Werk übermenschlicher Kräfte zu erblicken; einen Beweis für teleplastische und ideoplastische okkulte Kräfte des Mediums liefern sie nicht.

3. Der Trancezustand und seine seelischen Folgen.

Viele der scheinbar okkulten Phänomene vollziehen sich während eines hypnoseähnlichen Zustandes, den die Okkultisten Trancezustand nennen. Er ist nicht immer gleich tief. Seine Anfänge hat man beobachtet bei Beginn des Tischrückens, des automatischen Schreibens usw., er findet sich ausgesprochen auch bei der „Geisterkontrolle“ der Mrs. Piper. Die seelischen Merkmale sind dieselben, denen wir bei der Hypnose begegnen, besonders Einengung des Bewußtseins auf bestimmte Vorstellungskreise sowie gesteigerte Sinnesempfindlichkeit und gesteigerte Tätigkeit der Erinnerung und der kombinierenden Phantasie in Bezug auf alles, was diese Vorstellungskreise betrifft.

Aus dieser Tätigkeit im Trancezustand, der auch die Erfahrungen des wachen Lebens zu Gebote stehen, erklären sich nun, wenn auch nicht restlos, die Leistungen der Mrs. Piper und zwar ohne Zuhilfenahme einer fraglichen Telepathie und eines noch fraglicheren Hellsehens. Die Personen, die an einer Sitzung teilnehmen, liefern selbst durch ihre Reden, ihr unbewusstes Flüstern, ihre Antworten, ihre Gebärden und Handbewegungen die nötigen Andeutungen und verraten selbst die nur flüchtig in ihnen aufsteigenden Gedanken. Ein geschicktes „Fischen“ des Mediums tut ein Übriges. So erklärt es sich, warum der Kontrollgeist „Phinuit“ sich beklagte, wenn die Sitzer nicht ordentlich reden wollten, und warum das Wissen der Mrs. Piper meistens gerade dann versagt, wenn keiner der Anwesenden etwas weiß. Doch wollen wir auch hier einen unerklärten Rest der Leistungen der Mrs. Piper nicht in Abrede stellen. Er war es, der allen den gelehrten Männern, die mit ihr verkehrten, wenigstens das Zeugnis übernormaler Kenntnis und Begabung abnötigte und sie zur Überzeugung brachte, es ständen ihr Pfade zum Wissen zur Verfügung, von denen die Wissenschaft nichts weiß (vgl. O'Lodge, *Proceed. SPR.* XVI 443).

4. Sind Telepathie und Hellsehen im Spiele?

Telepathie im engeren Sinne besagt seelischen Verkehr, der nach Analogie der drahtlosen Telegraphie vermittelt werden soll durch Gehirnstrahlen oder Gehirnschwingungen. Schon diese Analogie läßt sich nicht durchführen und erweist sich als völlig unbegründet: Wir wissen nichts von Hirnstrahlen oder Hirnwellen, die eindeutig seelischen Inhalten zugeordnet wären; wir kennen keine Absende- und Empfangsapparate für dieselben; wir haben keine Ahnung, in was die so unerläßliche Abstimmung der hypothetischen Organe im Absender und Empfänger begründet sein soll; es fehlt, wie Tischner — diesmal mit vollem Recht — hervorhebt, ein dem Absender und Empfänger gemeinsames Zeichensystem, das die Ab-

folge der Hirnwellen regulieren und verständlich machen würde. Die experimentelle Gedankenübertragung bildet kein Beweismoment; denn zunächst gelingt sie nur innerhalb sehr enger Grenzen, während die Telepathie Meere überbrücken soll; sodann erklärt sie sich viel leichter durch die gewöhnliche Übertragung kleinster sensibler und sensorischer Reize, die vom Aufgeber nur ausgehen insofern seiner aktiven Konzentration und im Empfänger nur wirksam werden insofern der durch passive Einstellungen geschaffenen erhöhten Sinnesempfindlichkeit.

Die telepathische Hypothese erweist sich endlich für die Erklärung okkultur Phänomene als wenig brauchbar, wenn man nicht die uferlosen und grundlosen Annahmen einer telepathischen Übertragung selbst ruhender Gedächtnisspuren und ganzer Ketten von unterbewußten Umschaltungen annimmt.

Noch viel unwahrscheinlicher als die Telepathie erscheint ein natürliches Hellsehen selbst im Raume. Hier steht gar keine Analogie mehr zu Gebote. Denn dunkle Strahlen vermitteln kein Sehen und kein Hören. Es ist undenkbar, daß seit Jahrtausenden alle Dinge zu allen Leuten Strahlen aussenden, die eine Erkenntnis vermitteln können, und es doch nur bei einigen wenigen Individuen tun. Ein natürliches Hellsehen in der Zeit ist ein Unding. Nur Seiendes kann erkannt werden. Das Vergangene ist nicht mehr, wenn es nicht erkennbare Spuren hinterlassen hat. Und das Zukünftige ist noch nicht, außer insofern eine Ursache da ist, aus der es mit Notwendigkeit folgen muß. Das natürliche Hellsehen der Okkultisten aber soll eine Vergangenheit schauen, die keine erkennbaren Spuren hinterlassen hat, und das frei Zukünftige erkennen, das in keiner Ursache mit Notwendigkeit begründet ist¹.

5. Das Einwirken übermenschlicher Geister.

Die sichere Voraussicht des frei Zukünftigen, die Kenntnis der Herzensgeheimnisse ist nach katholischer Lehre und nach den Grundsätzen der gesunden Vernunft ein Vorrecht des ewigen und allwissenden Gottes; nur Gott kann von dieser Erkenntnis durch freie Gnadenwahl mitteilen, was er will und wann er will. Bei unserer Prüfung okkultistischer Leistungen sind wir nirgends auf etwas gestoßen, was auch nur entfernt den Anschein einer wahren Voraussage frei zukünftiger Dinge trug. All die Prophezeiungen von Krieg und Frieden, die umgingen, reichten über kühne Vermutungen, Konstruktionen und Ahnungen nicht hinaus. Daß ihre Meister in den Herzen anderer zu lesen verstehen, behaupten die Okkultisten zwar, aber den Tatsachenbeweis dafür bleiben sie schuldig. Dagegen fanden wir bei den sogenannten Ferngesichten, bei den Geisterbotschaften und bei den Materialisationsercheinungen Reste, die bis jetzt jeder natürlichen Erklärung unzugänglich erscheinen und es auch bleiben werden, da die Hypothesen der

¹ Vgl. S. Thom. 2, 2, q. 95, a. 1 c. und ad 2^{um}.

Telepathie und des Hellsehens Konstruktionen sind, die jeder soliden Begründung entbehren. Wir müssen also das Eingreifen übermenschlicher Kräfte in Erwägung ziehen. Der katholische Glaube zeigt uns in seiner Engellehre, daß es solche über dem Menschen, aber unter Gott stehende geistige Wesen gibt, die in das Getriebe der körperlichen Kräfte einzugreifen, auf Leib und Seele des Menschen einzuwirken imstande sind. Gegen die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des Daseins solcher Geister können nur jene Philosophen Einspruch erheben, welche im Widerspruch mit dem logischen Denken die Substantialität und Geistigkeit der Menschenseele leugnen¹. Müssen wir aber einmal das Eingreifen übermenschlicher Geister bei einem Teil der okkultistischen Leistungen in Erwägung ziehen, so kann es nicht zweifelhaft sein, welcher Art diese Geister angehören. Gott gibt sich nicht dazu her, dem pantheistischen Okkultismus Dienste zu leisten, in spiritistischen Sitzungen dem Zeitvertreib zu dienen und menschliche Neugierde zu befriedigen, die den geraden Weg zur Wahrheit nicht gehen will; sich an schwarz ausgeschlagene Dunkeltabernakel zu binden und nur bei Notlicht zu arbeiten, zur Vermittlung des Verkehrs mit den Menschen in erster Linie sich der Medien zu bedienen, die entweder Schwindler oder krankhaft veranlagte Leute oder beides zugleich sind, und deren Vorleben nicht immer makellos ist. Zu Gaukel- und Possenspiel, das dazu noch den geoffenbarten Glauben und die gesunde Vernunft untergräbt, gibt der heilige Gott seine Allmacht und Weisheit nicht her. Greift Gott der Herr einmal ein wie bei der Beschwörungsszene von Endor, so hat er seine eigenen Zwecke und die Sache nimmt eine so ernste Wendung, wie die Zauberer und ihre Klienten nicht vermuten. Die gleichen Gründe zeigen, daß die guten Engel an den okkultistischen Leistungen nicht beteiligt sein können. Es können nur die eigentlichen Lügengeister, die gefallenen Engel, die Geister des Abgrundes beim Okkultismus beteiligt sein.

Für gewöhnlich werden sie sich wohl damit begnügen, die letzten treibenden Faktoren im Okkultismus zu sein, die Kleinarbeit aber den Menschen überlassen, die in ihrem Dienste sich abmühen. Wie sie aber bereit sind, das auf natürliche Weise entstandene Feuer der Versuchungen noch anzufachen und zu nähren, so werden sie es auch nicht verschmähen, beim Okkultismus nachzuhelfen, wo Aussicht besteht, Schwankende und Zweifler,

¹ Vgl. „Im Kampfe um die überfinnliche Welt“ in dieser Zeitschrift 101 (1921) 25 ff.; Gutberlet a. a. O. 221 ff.

an denen ihnen etwas liegt, durch besondere Kraftleistungen tiefer in die Netze zu ziehen und dem Verderben zuzutreiben.

Die Okkultisten selber, und zwar nicht bloß die Spiritisten, lassen da und dort durchblicken, daß sie mit dem Eingreifen von außermenschlichen geistigen Kräften rechnen und auf die Mitwirkung von allerlei planetarischen und kosmischen Geistern oder untermenschlicher, aber vernunftbegabter Elementarwesen zählen. Nach ihren Zugeständnissen scheidet nur der höhere altruistische Zweck den Okkultismus von der Zauberei und der schwarzen Magie, die es doch zu keiner Zeit an Geisteranrufung und Geisterbeschwörung fehlen ließ. Es gibt, so sagt Dr. Robert van der Gist, moderne Bücher des Okkultismus, die die Formel für den Vertrag mit dem Teufel bieten und die Bedingungen für die höllische Anrufung angeben¹.

VI. Endstationen des Okkultismus.

Die letzten Gedanken führen uns bereits hinein in den letzten Abschnitt unserer Arbeit, der die bedenklichen Folgen des Verlangens und Suchens nach verborgenem Wissen und Können kurz überschauen will, die Untergrabung des Glaubens, den Ruin der seelischen Gesundheit.

1. Die Untergrabung des Glaubens. Wer sich dem Okkultismus unserer Tage anvertraut, um dessen katholischen Glauben ist es geschehen. Anfangs geben sich die Prediger des Okkultismus den Anschein, als lehrten sie ganz ähnliches wie das Christentum und die katholische Kirche: das Dasein Gottes, sogar die Geheimnisse der heiligen Dreifaltigkeit und der Menschwerdung, ein Leben nach dem Tode und eine gerechte Vergeltung über das Grab hinaus. Stößt der Neuling bald da, bald dort auf Behauptungen, die ihm mehr als sonderbar vorkommen, weil sie der Lehre der katholischen Kirche widersprechen, so wird ihm versichert, man biete nur den tieferen Sinn der Lehre Jesu; es gebe ein doppeltes Christentum, das offizielle, esoterische, für die Massen bestimmte, und das eigentliche wahre Christentum Christi, das exoterische Christentum, bestimmt für einen kleinen Kreis von echten Jüngern. Die Kirche, das offizielle Christentum, halte sich nicht mehr an Jesu Lehren und Vorschriften, es sei von Christus abgefallen.

Nun wird dem Staunenden erklärt, die wahre Lehre Christi sei im Grunde die gleiche wie die Lehre Buddhas und die aller großen Religionen.

¹ Artikel Occultisme im Dictionnaire apologétique de la foi catholique², fasc. XVI (Paris 1920) col. 1128.

Der wahre Gott, der „Vater im Verborgenen“, von dem Jesus spreche, sei das allgemeine göttliche Prinzip, die Wurzel von allem, aus dem alles entspringt und alles zurückkehrt am Ende des großen Daseinskreises.

An Stelle des persönlichen Gottes tritt das vergöttlichte All, an Stelle der heiligen Dreifaltigkeit irgendeine östliche Dreieit, an Stelle des menschengewordenen Wortes ein kosmischer Geist, an Stelle der göttlichen Vorsehung und Gerechtigkeit das Karma, an Stelle der ewigen Vergeltung die Seelenwanderung und das Nirwana. Ist der um seinen Glauben Betrogene so weit gebracht, so ist es eine Kleinigkeit, ihn mit Haß gegen Christentum und Kirche zu erfüllen. Der ganze Waffenschatz des Unglaubens und seine Schlager stehen zur Verfügung, und Theosophen, Anthroposophen und Spiritisten lassen es an gehässigen Ausfällen nicht fehlen. Madame Blavatsky ging ja voran. Man spottet über das Gebet, vor allem über das Bittgebet. Die Sittenlehre des Christentums setzt man herab, Hinduismus und Buddhismus erhebt man zu den Sternen. Man zieht einen Stolz groß, der die geoffenbarte Religion und den gesunden Verstand auf gleiche Weise verachtet.

2. Zum Verlust des Glaubens gesellt sich der Verlust des gesunden Menschenverstandes. Vor mir liegt ein „Mahnruf an die Vertreter der Wissenschaft“, gezeichnet von Ingoletto. Den Mann kenne ich nicht, aber aus seinen Darbietungen geht hervor, daß das Studium des Okkultismus nicht nur seinen christlichen Glauben, sondern auch seine seelische Gesundheit untergraben hat. Das Bekenntnis zu Gott, das Bekenntnis zu einem Allgeist, zur Urkraft, die das All erfüllt, das Bekenntnis zu der Götter Schar finden sich bei ihm friedlich nebeneinander. Die Lehre von der Auferstehung wird geleugnet, die Dogmen von Himmel und Hölle werden umgedeutet. Dabei ist der Mann überzeugt, daß höheres Licht ihn erleuchtet, daß er berufen ist, andern zum Wegweiser zu werden, daß ihm Offenbarungen zuteil werden aus dem Gebiete der Medizin, der Physik, Chemie und Psychologie. In Wirklichkeit sind es, wie schon die früher aufgeführten Beispiele zeigen, Illusionen und Halluzinationen. Auch wenn Ingoletto die okkultistischen Bücher, die ihm besonders Eindruck gemacht, nicht mit Namen nannte und anpries, würden die Proben, die er aus seinen Gedichten bietet, bezeugen, daß er das berauschende Gift der Lehre der Frau Blavatsky entnahm.

Ingoletto ist ein Beispiel aus vielen. Seit Monaten ist die seelische Ansteckung durch den Okkultismus zur akuten Gefahr für das deutsche Volk geworden. Wie er heute ist, kann der Okkultismus kaum anders

als verheerend auf die vielen wirken, deren seelische Gesundheit sich schon lange nur mehr in labilem Gleichgewichte hielt.

Schon die rein theoretische Beschäftigung mit den sogenannten okkulten Tatsachen hat ihre Gefahren selbst für den Gesunden, der nicht gewappnet ist und durch keinen genügenden Grund bewogen sich mit diesem Studium abgibt. Gelehrte, die wankend waren in ihrem christlichen Glauben und philosophisch nicht fest im Sattel saßen, sind gerade bei ihren „wissenschaftlichen“ Prüfungen dem Okkultismus zum Opfer gefallen und mit Sack und Pack ins spiritistische Lager hinübergewandert. Nomina sunt odiosa. Andere stellen zur Erklärung der „okkulten Tatsachen“, die sie als bare Münze anzusehen gelernt, abenteuerliche Theorien auf von allgemeiner telepathischer Verknüpfung der Medien mit der gesamten Menschheit, von einer Verbindung aller Seelen mit der Weltseele, von einem Telephonanschluß des Unterbewußtseins im Absoluten. Das ist der nächste Weg zur Lehre von der Identität aller im Allgemeinen, zum bewunderten indischen Pantheismus und damit zu einer Verbrüderung mit der Theosophie. Für Dritte bleibt wenigstens immer die Gefahr, „durch die Phänomene, deren Wesen er nicht durchschaut, eingewickelt“ zu werden. „Vielen Gelehrten ging es sogar so. Erst als sie nach Tagen oder Wochen aus dem okkultistischen Bannkreis wieder heraus waren, besannen sie sich und erklärten, daß sie nach reiflicher Überlegung das Ganze mindestens für nicht einwandfrei bewiesen ansehen mußten.“¹

Bei den freien Vorträgen über die Geheimwissenschaften wirken, wie derselbe Autor schildert (21), die wechselnden, sich widersprechenden und doch mit dem Tone wärmster Überzeugung vorgetragenen Gedankenreihen sinnverwirrend und bringen aus dem geistigen Gleichgewicht. Am tiefgreifendsten muß die Ansteckung wirken im Bereich der okkultistischen Schulung. Hier wirkt eine ganze Reihe von Faktoren zusammen. Die armen Leute werden mit einer Unsumme von Sanskritausdrücken überschüttet, deren genauen Sinn sie nicht erfassen. Aber wenn sie das theosophische und sonstige okkultistische Kauderwelsch binnen haben, meinen sie etwas zu wissen, was die große Menge nicht weiß. Ein Weiteres tut die Betrachtung und Versenkung in die indischen oder auch europäischen Phantasierzeugnisse der Meister, deren Lehren vorerst unverbrüchlich fest hingenommen werden müssen, und in Verbindung mit Atem- und Konzentrationsübungen sich immer tiefer einsenken, ohne dadurch wahrer oder auch nur verständlicher zu werden. Dazu kommt die Entfaltung der okkulten Kräfte, die nach ihrer psychologisch faßbaren Seite nichts anderes ist als die Ausgestaltung der Phantasie, der unwillkürlichen Vorstellungsverknüpfung und

¹ Bappert a. a. O. 171.

des Gefühlslebens auf Kosten der Verstandes- und Willenskontrolle. Modern ausgedrückt ist es eine Ausgestaltung des Unterbewußtseins auf Kosten des wachen überlegenden Denkens, die Züchtung eines immer größeren Automatismus der niedern seelischen Kräfte, die bis zur mediumistischen Spaltung der Persönlichkeit, und wo diese Spaltung dauernd wird, an die Pforten des Irrenhauses führt. Dieser Ausbildung des seelischen Automatismus verdankt der Okkultismus seine Intuitionen und all seine natürlich erklärbaren Leistungen, soweit diese nicht in das Gebiet bewußten Betruges gehören. Sie haben ihre Seitenstücke im Traumleben, im natürlichen Schlafreden und Schlafwandeln, sowie in einer Reihe von Erscheinungen, die dem Gebiete der Geisteskrankheiten angehören.

Endlich gesellt sich zu allen diesen seelischen Schädigungen noch das Bemühen, Illusionen und Halluzinationen systematisch zu wecken, ja mit ganzer Energie des Wollens wachzurufen. Denn was anders als Halluzinationen und Illusionen wird hervorgerufen durch das immererneute Verlangen, die Astralwelt zu schauen, das erst dann aufhören soll, wenn man den eigenen Astralleib und all die Astralwesen ebenso schaue wie die Dinge der uns physisch umgebenden Welt. Diese Illusionen und Halluzinationen sind dann die Vorstufen zum geistigen Schauen der Okkultisten, nicht mehr und nicht weniger als sie Vorstufen sind zu den systematischen Wahngelbten der Irren.

Seelischer Ruin ist das letzte Wort des Okkultismus von heute. Er erreicht in eigener Art, was die Yoga zu erreichen suchte, das Aufhören der Funktion des wahrhaft menschlichen Bewußtseins. Auch ein Nirwana!

Julius Bejmer S. J.